

JUDEN UND JUDENFEINDSCHAFT IN DER SLOWAKEI

Unter dem Titel „Juden und Judenfeindschaft in der Slowakei“ veranstaltete das Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin am 5./6. Dezember 1997 eine Konferenz, die den vielfältigen Facetten der Geschichte der Juden in der Slowakei im 20. Jahrhundert gewidmet war. Nachdem in den vergangenen Jahren Lettland und Litauen Themen der Konferenz in dieser Reihe gewesen sind, galt die Aufmerksamkeit nun zum ersten Mal einem im engeren Sinne zu Ostmitteleuropa gehörenden Land.

Nach der Begrüßung durch den Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung, Wolfgang Benz (Berlin), führte Ferdinand Seibt (München) in die Geschichte der Slowakei im 20. Jahrhundert ein, nicht ohne zuvor auf die mentalitätsbildenden Strukturen ihrer 1000jährigen Vergangenheit eingegangen zu sein. Danach beschäftigte sich Katarina Hradská (Bratislava) mit der Situation slowakischer Juden in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Sie ging besonders auf politische Orientierungen und Institutionen ein und beleuchtete das Verhältnis der Juden in der Slowakei zur slowakischen Nation und zur Nationalbewegung. Die anschließende Diskussion drehte sich vor allem um die Verwendung der Begriffe „Assimilation“ und „Akkulturation“, wobei Konrad Kwiet (Sydney) für die Verwendung des letzteren plädierte, da es darum gegangen sei, slowakisch zu werden, aber jüdisch zu bleiben.

In einem weiteren Beitrag beschäftigte sich Eduard Nižňanský (Nitra) mit der Deportation der Juden in der Zeit des autonomen Landes Slowakei 1938/39 und machte dabei eindrücklich deutlich, daß in dieser Zeit schon vieles von dem, was in späteren Jahren im slowakischen Staat passieren sollte, vorweggenommen worden ist – auch die slowakischen Behörden haben bei den Deportationen des Jahres 1942 auf ihre Erfahrungen von 1938/39 zurückgegriffen. Den ersten Tag der Konferenz beschloß Jerzy Borejza (Warschau) mit seinen Ausführungen über Ideologie und Herrschaft der faschistischen Bewegung in der Slowakei.

Der zweite Konferenztag begann mit der Verlesung des Beitrages von Livia Rothkirchen (Jerusalem, die Referentin selbst war verhindert) über die Situation der Juden in der Slowakei. Sie verwies auf eine Reihe von Besonderheiten, die dazu geführt hätten, daß die Slowakei als „special place on the map of Nazi genocide“ anzusehen sei. In den Kontext des Holocausts in der Slowakei gehörten auch die Ausführungen von Konrad Kwiet (Sydney) über den Mord an Juden, Zigeunern und Partisanen, den das Einsatzkommando (EK) 14 der Sicherheitspolizei und des SD in der Slowakei 1944/45

verübt hat. Konrad Kwiet stellte einige Täterbiographien vor und ließ keinen Zweifel daran, daß das EK 14 in einer direkten Kontinuitätslinie mit dem Einmarsch von polizeilichen Sicherheitskräften in Polen stehe und daß seine Anwesenheit in der Slowakei organisierten Massenmord bedeutet habe. Aus der Sicht eines Zeitzeugen sprach dann Pavel Kohn (München) über seine Erfahrungen als Überlebender des Holocausts in der Tschechoslowakei. Pavel Kohn hatte nicht nur die Deportation nach Theresienstadt und später nach Auschwitz-Birkenau erleiden müssen, er sprach auch über Gleichgültigkeit und Antisemitismus in der Nachkriegs-tschechoslowakei, was ihn 1967 zur Flucht bewogen habe.

Die letzte Sektion der Tagung galt Aspekten der juristischen und gesellschaftlichen Aufarbeitung des Holocausts. Dazu referierte zunächst Willi Dreßen (Ludwigsburg) über den Holocaust in der Slowakei und die deutsche Justiz. Dabei wurde nicht nur die Problematik der Habhaftwerdung der Täter deutlich, sondern auch das Widerstreben der deutschen Justiz der Nachkriegsjahre, dieses Unrecht abzuurteilen. Soweit ersichtlich, sei es in keinem der Fälle, in denen die Zentrale Stelle zur Ermittlung von NS-Gewaltverbrechen Vorermittlungsverfahren an die Staatsanwaltschaften abgegeben habe, zu der Eröffnung eines Hauptverfahrens gekommen.

Den gesellschaftlichen Umgang mit dem Holocaust in der Slowakei hatte Tatjana Tönsmeier (Berlin) im Blick, als sie über den Zusammenhang von Antisemitismus, Geschichtsbild und Holocaust sprach und dies an zwei aktuellen Debatten in der Slowakei darstellte. Die Tagung endete mit dem Beitrag von Peter Salner (Bratislava) über die Lage der jüdischen Gemeinden in der Slowakei und der anschließenden Diskussion über Fragen der Definition jetziger jüdischer Identität in diesem Land.

Die Konferenz über Juden und Judenfeindschaft in der Slowakei konnte in ihrem historisch angelegten Teil eine Reihe von slowakischen Besonderheiten nachzeichnen. In dem der Gegenwart gewidmeten Abschnitt wurde deutlich, daß die slowakische Gesellschaft den Holocaust für ein jüdisches Problem hält, daß also der gesellschaftliche Diskurs, der gerade durch den gegenwärtig auflebenden Nationalismus behindert wird, von großer Wichtigkeit ist. Dies deutlich gemacht zu haben, ist das Verdienst dieser vom Zentrum für Antisemitismusforschung veranstalteten Tagung.